



Die Lesediagnose.

Lesen eröffnet Chancen

Pilottest



istock-1944054656

Das digitale Diagnoseverfahren zur Förderung der Lesekompetenz
Informationen und Anleitung für Lehrkräfte

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,

vielen Dank, dass Sie bei der Entwicklung des neuen Tools zur Lesediagnostik des Bildungsmediensverlags JUNGÖSTERREICH mithelfen und den Pilottest mit Ihrer Klasse durchführen. Nachfolgend haben wir für Sie die wichtigsten Informationen und eine Anleitung zur Durchführung zusammengestellt.

Grundlegende Informationen

Bitte probieren Sie als Lehrkraft den Pilottest NICHT vorab selbst aus.

Der Pilottest ist für Kinder ausgelegt und die Beantwortung durch erwachsene Personen ist bei dem anonymen Verfahren nicht nachvollziehbar. Deshalb bitten wir Sie, den Test online nicht selbst durchzuführen. Ihre Antworten würden die statistische Auswertung verfälschen. Zur Einsicht in den Pilottest haben wir für Sie die beiden Prüfungstexte (zwei unterschiedliche Geschichten) im Info-Paket für Lehrkräfte inkludiert. Ihre Schüler*innen erhalten nach Abschluss des Pilottests ein Ergebnis, das Sie als Lehrkraft auch verwenden können. Es kann nach Abschluss des Tests gedruckt bzw. als PDF-Datei gesichert werden.

Für Ihre Vorbereitung

- Lesen Sie sich aufmerksam dieses dreiteilige Info-Paket durch:
 - Informationen & Anleitung für Lehrkräfte
 - Merkblatt zur Vorbereitung der Schüler*innen
 - Prüfungstexte (2 Versionen) des Pilottests zur Ansicht für Sie: Jede Version besteht aus mehreren Textabschnitten, die zunehmend komplexer werden. Zu jedem Abschnitt werden den Kindern Aufgaben gestellt, die die verschiedenen Leseniveaus von PIRLS abdecken.
- Für die Bearbeitung des Tests sollte den Kindern 20 Minuten Zeit gegeben werden.
- Durchführung während der Schulzeit bzw. Aufsicht einer Lehrperson ist notwendig (Verfälschung der Daten durch Hilfe der Eltern/Geschwister soll ausgeschlossen werden).
- Zugang der Kinder zu Endgeräten mit Internetverbindung ab der Größe eines handelsüblichen Tablets ist notwendig (kleine Displaygröße bei Smartphones nicht geeignet).



Universität Regensburg

JUNGÖSTERREICH
BILDUNGS MEDIEN VERLAG

Die Durchführung

- Fordern Sie vorab den Test-Code für Ihre Klasse über www.lehrer.lerche-lesediagnose.at an und notieren Sie sich diesen. Da ein Code von beliebig vielen Personen eingesetzt werden kann, verwenden Ihre Schüler*innen alle den gleichen Code. Sie erhalten den Code innerhalb weniger Minuten per E-Mail zugesandt.



- Die Kinder rufen den Link www.lerche-lesediagnose.at auf, geben den Code ein und starten den Test.
- Zuerst werden einige Daten erhoben (Schulstufe, Schultyp, Alter, ...) die zur Optimierung von «LERCHE – Die Lesediagnose» benötigt, aber anonym verarbeitet werden und keinen Rückschluss auf das Kind zulassen (siehe dazu unsere [Datenschutzbestimmungen](#)).

LERCHE Lesediagnose 0.52

Test

Bevor der Test beginnt, braucht es noch ein paar Daten von dir. Bitte wähle sorgfältig aus!

In welcher Schulstufe bist du?

4. Schulstufe 5. Schulstufe
 andere

Welche Schule besuchst du?

Volksschule Mittelschule
 Gymnasium andere

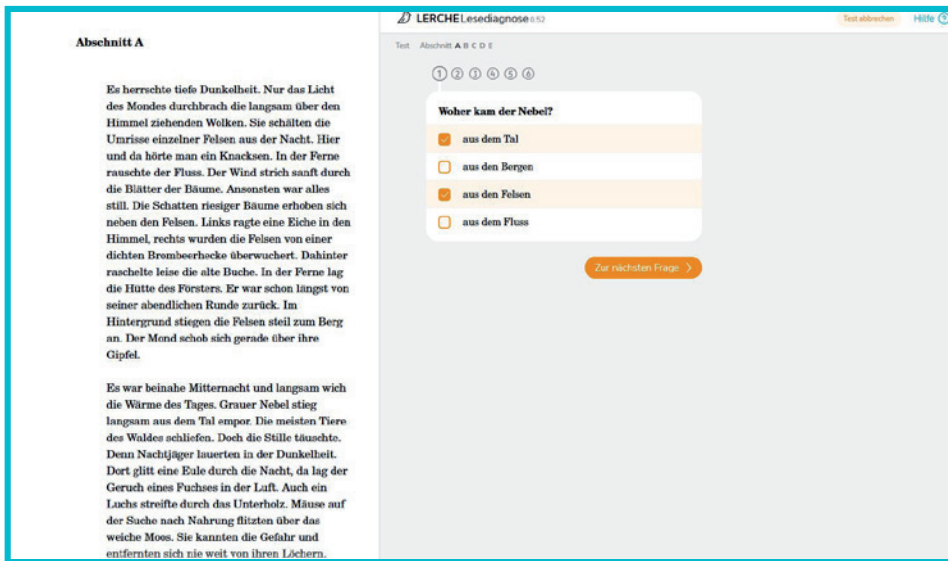
Ich bin ein

Mädchen Junge
 keine Angabe

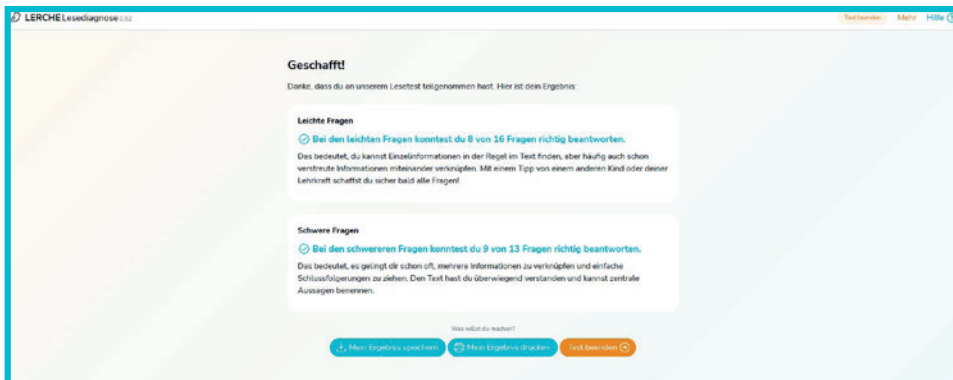
Wann bist du geboren?

Monat Jahr

- Anschließend wird den Kindern zufällig entweder Prüfungstext 1 oder 2 angezeigt, zu dem die Kinder Multiple-Choice-Fragen beantworten.



- Die Kinder schließen den Test nach der letzten Frage selbstständig ab (Button „Zum Ergebnis“).



- Jedem Kind wird sein Ergebnis angezeigt. Das Ergebnis kann als PDF exportiert oder ausgedruckt werden und steht so der Lehrkraft zur Verfügung.

Achtung: Soll das Ergebnis gesichert werden, noch nicht auf „Test beenden“ klicken!

AUF EINEN BLICK

Test-Code anfordern (Lehrkraft):
www.lehrer.lerche-lesediagnose.at

Pilottest aufrufen (Schüler*innen):
www.lerche-lesediagnose.at

Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit dem Pilottest mit uns!

War die Bearbeitungszeit für die Schüler*innen Ihrer Ansicht nach zu lang oder zu kurz? Die Texte zu schwer oder zu einfach? Ihr Feedback als Lehrkraft ist sehr wertvoll für uns und hilft uns, LERCHE – Die Lesediagnose noch zu verbessern.

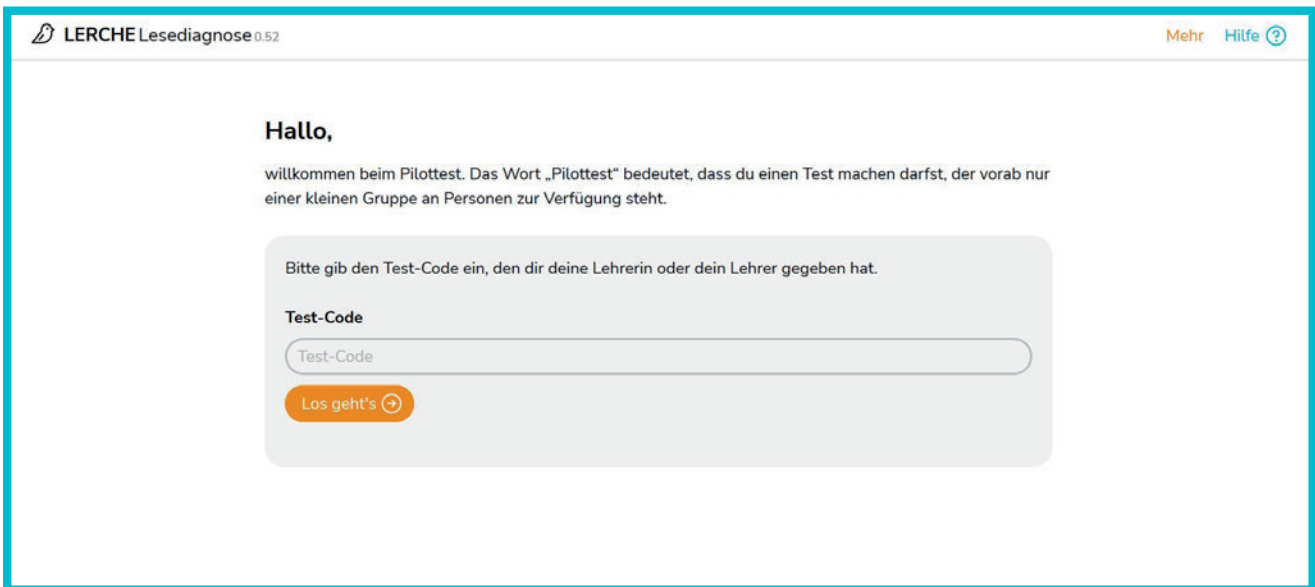
Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten für unsere Umfrage unter: www.jungoesterreich.at/lesediagnose. Vielen Dank.



Merkblatt zur Vorbereitung der Schüler*innen

Voraussetzungen

- Zugang zu einem ausreichend großen Endgerät (Tablet oder PC)
- Stabile Internetverbindung
- Link zum Aufrufen des Pilottests: www.lerche-lesediagnose.at
- Test-Code (von der Lehrkraft für die ganze Klasse generiert)

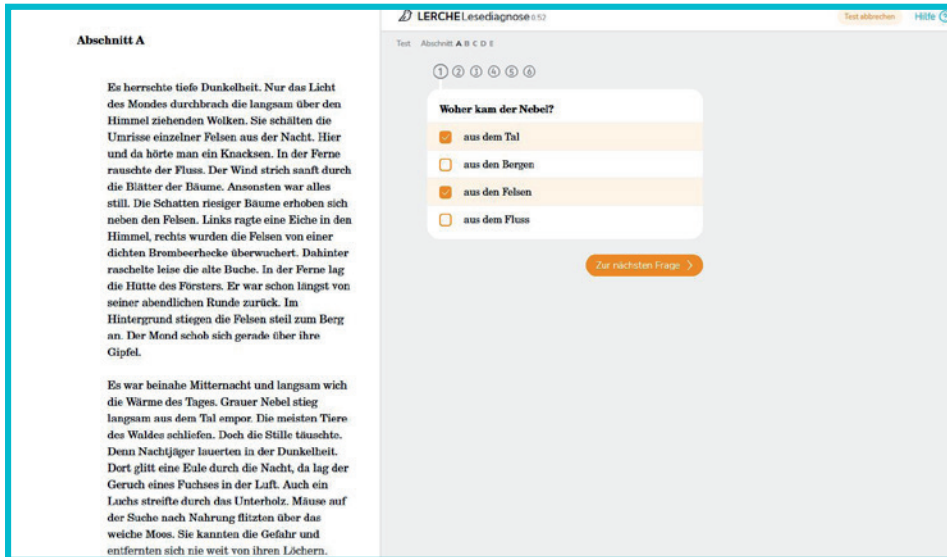


The screenshot shows the LERCHE Lesediagnose 0.52 web interface. At the top left is the logo and version number. At the top right are links for 'Mehr' and 'Hilfe'. The main content area starts with a greeting 'Hallo,' followed by a welcome message: 'willkommen beim Pilottest. Das Wort „Pilottest“ bedeutet, dass du einen Test machen darfst, der vorab nur einer kleinen Gruppe an Personen zur Verfügung steht.' Below this is a prompt: 'Bitte gib den Test-Code ein, den dir deine Lehrerin oder dein Lehrer gegeben hat.' There is a text input field labeled 'Test-Code' containing the placeholder text 'Test-Code'. Below the input field is an orange button with the text 'Los geht's' and a right-pointing arrow.

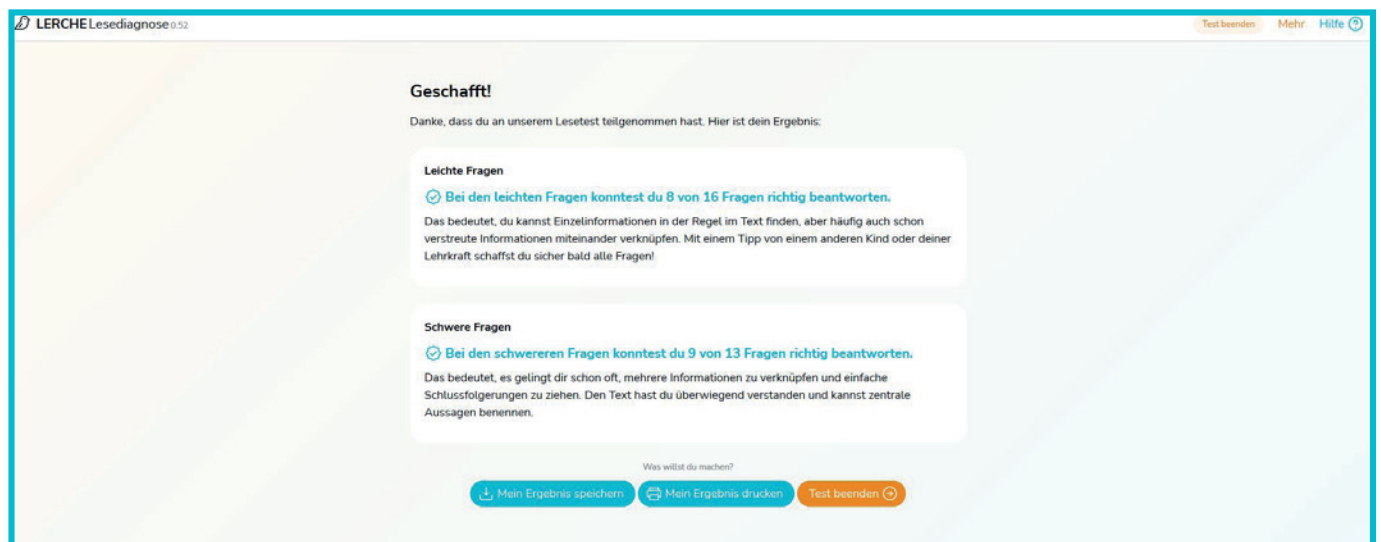
Hinweis: Falls Sie Ihren Test-Code nicht mehr finden oder den Pilottest mit weiteren Klassen durchführen wollen, ist das kein Problem. Sie können jederzeit einen neuen Test-Code anfordern.

Während des Pilottests

- Die Kinder sollten den Test innerhalb von 20 Minuten abschließen.
- Nach dem Ausfüllen der Schülerdaten wird den Kindern der erste von vier Textabschnitten angezeigt.
- Gleichzeitig erscheinen neben einem Textabschnitt Multiple-Choice-Fragen zu diesem Abschnitt. Solange die Kinder nicht zum nächsten Textabschnitt wechseln, können sie Antworten auch ändern.
- Die Multiple-Choice-Fragen haben oft mehrere richtige Antwortmöglichkeiten. Informieren Sie deshalb Ihre Klasse, dass auch mehrere Antworten gleichzeitig ausgewählt werden können.
- Die Kinder müssen nicht jede Frage beantworten.



ACHTUNG: Die Testdaten werden nicht nach jeder Frage übermittelt, sondern erst mit dem finalen Abschluss des Tests. Wenn die Kinder es zeitlich nicht schaffen, oder nicht alle Fragen beantwortet werden, sollten sie auf jeden Fall bis zum Ende des Tests „Durchklicken“.



Abschluss des Pilottests

- Den Kindern wird ihr persönliches Testergebnis angezeigt, welches Sie als Lehrkraft auch verwenden können. Das Testergebnis kann direkt ausgedruckt oder auch als PDF gespeichert werden.

PRÜFUNGSTEXTE DES PILOTTESTS

Version 1 | Ruby und Tiny

Abschnitt A

Die Margeriten waren verblüht. Nur am Rande des Waldes sah man noch ein paar verwelkte weiß-gelbe Flecken im hohen Gras. Die Wiese war hier voller Löcher. Alle führten sie in den Bau. Bis in den Wald hinein, unter die Wurzeln der Bäume, reichten die Eingänge. Und überall lagen die Köttel der Kaninchen. Unterhalb der Wiese floss der Bach. Leise und sanft plätscherte er dahin. Die Zweige einer alten Weide hingen bis in sein Wasser. An der Böschung des Baches wuchsen Dotterblumen. Ein Feldweg begrenzte die Wiese links. Daneben wogte Gerste im Wind. Bald würde die Ernte beginnen. Auf der anderen Seite der Wiese grasten Pferde auf der Koppel. Dahinter lag der Bauernhof. Der Sonnenuntergang tauchte den Himmel in rotes Licht. Bis zur Dämmerung war es noch eine halbe Stunde. Es herrschte große Aufregung. Der Waldrand war mit Kaninchen übersät. Die meisten blieben in der Nähe des Waldes. Doch einige wagten sich weiter auf die Wiese hinaus. Sie suchten eifrig nach saftigem Löwenzahn. Hier und da sah man ein Kaninchen regungslos dasitzen. Die Ohren waren aufgerichtet und die Nase schnupperte im Wind. Aber die Amsel, die am Waldrand sang, zeigte, dass es keine Gefahr gab. Es war ein friedlicher Abend.

Abschnitt B

Aus dem Schatten des Waldes kamen zwei Kaninchen hervor. Sie hoppelten langsam hangabwärts. Sie waren jung, noch kein halbes Jahr alt. Erst im Laufe des Sommers würden sie noch Gewicht zulegen, bis sie dann ausgewachsen waren. Das erste Kaninchen war kräftig und graubraun. Sein Name war Ruby. Dicht an seiner Seite war Tiny, ein kleines zartes Kaninchen mit hellerem Fell. Dessen kurze Ohren schimmerten rosa im Licht der untergehenden Sonne. Auch wenn es zunächst nicht so aussah: Ruby und Tiny waren gleich alt und im selben Bau aufgewachsen. Schon von klein auf waren sie dicke Freunde geworden. Ruby war ein schneller Läufer mit kräftigen Hinterbeinen. Die zierliche Tiny dagegen besaß eine feine Nase und fand die besten Leckereien. Ruby kümmerte sich um die kleinere Tiny. Sie war von ihren stärkeren Geschwistern immer unterdrückt worden, seit sie beide ein paar Wochen alt waren. Ruby hatte schnell erkannt, dass sich Tinys feine Sinne und seine Stärke ergänzten. „Alles abgefressen!“, klagte Ruby, „Ich finde wirklich nichts mehr, nur dürres Gras. Wie sollen wir davon satt werden?“ Tiny hielt ihre Nase in den Wind. „Dort unten am Bach gibt es noch Dotterblumen, Löwenzahn und Klee. Aber das ist weit von unserem Bau und es wird schon dunkel“, sagte sie zögernd. Ruby spürte seinen Magen knurren. Das Wasser lief ihm im Mund zusammen. „Es ist doch gar nicht weit bis dorthin“, beschwichtigte er. „Und bei Gefahr sind wir mit ein paar Sprüngen wieder im Bau. Los, komm mit! Ich habe solchen Hunger!“ Tiny hatte keine Wahl. Wenn sie nicht allein zurückbleiben wollte, musste sie Ruby folgen.

PRÜFUNGSTEXTE DES PILOTTESTS

Version 1 | Ruby und Tiny (2)

Abschnitt C

Als Tiny am Bach ankam, hatte Ruby bereits ein riesiges Löwenzahnblatt im Maul und knabberte voller Genuss. „Das ist so gut“, mümmelte er genüsslich. Tiny war nervös. Sie richtete sich auf den Hinterbeinen auf, spitzte die Ohren und schnupperte aufgeregt. Doch alles war ruhig, kein Fuchsgeruch lag in der Luft. Nur gut, dass Füchse so stanken, dass man sie auch gegen den Wind riechen konnte. Vorsichtig knabberte auch Tiny an einer Dotterblume, nicht ohne immer wieder zu horchen und zu schnuppern. „Komm Tiny, du musst etwas fressen! Sonst bleibst du immer so ein Winzling. Probier' das doch einmal! Du hast mit deiner feinen Nase wieder einmal die allerbesten Delikatessen gefunden.“ Nun grub auch Tiny ihre kleinen Vorderzähne in ein saftiges Blatt und genoss, dass sich ihr Magen langsam füllte. Doch was war das? Aus den Wipfeln der Bäume hatte sich ein bedrohlicher Schatten gelöst, der sich rasch näherte. Schon spürte Tiny das Trommeln der anderen Kaninchen, die mit ihren Hinterläufen vor der Gefahr warnten. Tiny stieß einen langgezogenen, schrillen Schrei aus: „Eule, eine Eule!“ Sie flüchtete sich tiefer die steile Böschung hinab und kroch zitternd unter das große, feuchte Blatt einer Klette. Sie kauerte sich zitternd darunter, hoffte, dass es ihren gesamten Körper bedeckte und sie nicht mehr zu sehen war. Fest krallte sie sich in die Erde, damit ihr Körper durch die Anspannung aufhörte zu zittern. Das Wasser des Baches schwappte gegen ihren Bauch. Ruby hingegen war seinen natürlichen Instinkten gefolgt und spurtete in Richtung der Kaninchenlöcher. Im Zickzack floh er über die Wiese, die inzwischen völlig im Dunkeln lag. Über sich hörte er das leise Rauschen der Schwingen der Eule. Wann würde sie herabstürzen und ihren Schnabel in seinen Körper schlagen? Rubys Lunge brannte, seine Hinterläufe schmerzten. Wo war das nächste Kaninchenloch? Ruby machte einen riesigen Satz und landete tatsächlich in der Nähe eines Eingangs am Bau. Mit letzter Kraft stürzte er sich hinein.

Abschnitt D

Doch gerade als er sich schon in Sicherheit wähnte, spürte er einen scharfen Schmerz. Die Eule hatte ihren Schnabel tief in den Oberschenkel gestoßen, doch es war ihr nicht gelungen, Ruby aus dem Bau zu ziehen. Ruby lag regungslos in der Höhle. Er spürte, wie das Blut aus seinem Körper strömte, doch er konnte nichts tun, um es zu stoppen. Erst nach einigen Minuten erlangte er wieder sein volles Bewusstsein. Wie ein Stich fuhr ihm der Gedanke an Tiny ins Herz. Wie hatte er Tiny nur im Stich lassen können, seine beste Freundin, der er versprochen hatte, sie immer zu beschützen? Panik breitete sich in Rubys Körper aus, die ihn sogar die Schmerzen im Hinterlauf vergessen ließ. Hatte seine eigene Flucht die Eule ablenken können oder war Tiny ihr nächstes Opfer gewesen? Inzwischen waren die anderen Kaninchen gekommen und scharten sich um Ruby. Die älteren nahmen Rubys Verletzung als Warnung für ihre Kinder. So käme es, wenn man sich zu weit vom nächsten Kaninchenloch entferne. Die jüngeren plapperten wild durcheinander. Doch Ruby ließ alle Ratschläge, Mitleidsbekundungen und Fragen an sich abprallen, weil sich seine Gedanken um eine einzige Frage drehten: Wie finde ich Tiny? Als sein Atem wieder ruhiger ging und er aufgehört hatte zu bluten, schleppte sich Ruby langsam Richtung Ausgang. Die anderen Kaninchen waren entsetzt und versuchten ihn von dieser irrwitzigen Suche abzubringen. „Tiny war doch sowieso zu schwach, um als Kaninchen lange zu überleben! Es hat doch keinen Sinn, dass auch du noch dein Leben riskierst!“, riefen sie. Doch Ruby ließ sich nicht zurückhalten. Vorsichtig schob er seinen Kopf aus dem Kaninchenbau und schnupperte. Alles war ruhig. Nichts rührte sich, nichts war zu hören oder zu riechen. Ruby näherte sich dem Bach und kletterte die Böschung hinab, doch er fand keine Spur. „Tiny, Tiny?“, rief er mit leiser, zunehmend verzweifelterer Stimme. Da hörte er ein leises, dünnes Fiepen gleich neben dem Wasser. Vorsichtig schob Ruby ein großes Blatt zur Seite und entdeckte seine völlig durchnässte Freundin, die sich mit letzter Kraft an der Uferböschung festkrallte, um nicht davon gespült zu werden. Mit vereinten Kräften retteten sich die beiden in ein Loch unter einer Wurzel der großen Weide und schiefen eng aneinander gekuschelt ein.

PRÜFUNGSTEXTE DES PILOTTESTS

Version 2 | Henry auf der Jagd

Abschnitt A

Es herrschte tiefe Dunkelheit. Nur das Licht des Mondes durchbrach die langsam über den Himmel ziehenden Wolken. Sie schälten die Umrisse einzelner Felsen aus der Nacht. Hier und da hörte man ein Knacksen. In der Ferne rauschte der Fluss. Der Wind strich sanft durch die Blätter der Bäume. Ansonsten war alles still. Die Schatten riesiger Bäume erhoben sich neben den Felsen. Links ragte eine Eiche in den Himmel, rechts wurden die Felsen von einer dichten Brombeerhecke überwuchert. Dahinter raschelte leise die alte Buche. In der Ferne lag die Hütte des Försters. Er war schon längst von seiner abendlichen Runde zurück. Im Hintergrund stiegen die Felsen steil zum Berg an. Der Mond schob sich gerade über ihre Gipfel. Es war beinahe Mitternacht und langsam wich die Wärme des Tages. Grauer Nebel stieg langsam aus dem Tal empor. Die meisten Tiere des Waldes schliefen. Doch die Stille täuschte. Denn Nachtjäger lauerten in der Dunkelheit. Dort glitt eine Eule durch die Nacht, da lag der Geruch eines Fuchses in der Luft. Auch ein Luchs streifte durch das Unterholz. Mäuse auf der Suche nach Nahrung flitzten über das weiche Moos. Sie kannten die Gefahr und entfernten sich nie weit von ihren Löchern.

Abschnitt B

Auf dem Felsen in der Mitte saß eine graue Wildkatze. Sie war noch jung, kaum von der Mutter getrennt. Angespannt lauschte sie in die Nacht. Zwar hatte Henry von seiner Mutter gelernt Mäuse zu jagen, aber so allein und auf sich gestellt zu sein, machte ein mulmiges Gefühl. Jedes Geräusch ließ ihn zusammenzucken. Er hatte sein Revier noch nicht lange und befürchtete, dass eine andere Wildkatze es für sich haben wollte. Sein Magen knurrte, er war sehr hungrig. Mit weit geöffneten Augen suchte er das Unterholz ab. Seine Ohren zuckten, so angestrengt lauschten sie in die Nacht. Er öffnete das Maul, um die Gerüche des Waldes besser wahrnehmen zu können. Da stieg ihm der verführerische Duft einer Maus in die Nase. Sie musste ganz in der Nähe sein. Plötzlich flitzte etwas Kleines an ihm vorbei und verschwand unter der Brombeerhecke. Henry blieb ganz still. Er duckte sich, um im richtigen Augenblick losspringen zu können. Beim nächsten Rascheln drückte sich Henry noch tiefer in den Boden. Da streckte die Maus ihre Nase hervor und Henry sprang los. Noch während er durch die Luft segelte, bemerkte er seinen Irrtum. Er hatte sich verschätzt! Unsanft landete Henry tief in den stacheligen Büschen. Die Maus war entkommen, spitze Dornen gruben sich schmerzhaft in Henrys Pfoten. Während sich Henry jaulend aus den Stacheln wand und seine Wunden leckte, ertönte von der Eiche ein unterdrücktes Lachen. „Das war wirklich ... erbärmlich!“, knurrte eine schlanke, beige getigerte Wildkatze und glitt elegant unter einer großen Wurzel hervor. Sie hatte Henry die ganze Zeit beobachtet. „Zieh dir die Dornen aus den Pfoten und dann raus aus meinem Wald!“

PRÜFUNGSTEXTE DES PILOTTESTS

Version 2 | Henry auf der Jagd (2)

Abschnitt C

„Dein Wald?“, Henry gab ein entrüstetes Miauen von sich und fauchte. „Du bist in mein Revier eingedrungen!“ Der Kater spürte, dass eine Bedrohung von der Katze ausging. Als sie auf ihn zu schlich, konnte er das Spiel kräftiger Muskeln unter ihrem struppigen Fell beobachten. Etliche Kratzer und Schrammen zeugten davon, dass es sich um eine erfahrene Jägerin handelte. Eine große Narbe über dem Auge erinnerte an einen Kampf, der sie fast die Sehkraft gekostet hätte. Henry musste sein Revier verteidigen! Doch es würde nicht einfach werden. Unvermittelt sprang ihn die kräftige Katze an und schleuderte ihn zu Boden. Blitzschnell sprang Henry wieder auf die Füße und fauchte angriffslustig. Er hatte das Revier sorgfältig auf Duftmarken und Kratzspuren untersucht und dabei keine Markierungen gefunden. Diese Katze musste auf einem Streifzug zufällig vorbeigekommen sein und wollte ihm nun sein Revier streitig machen. Er wusste, dass er nicht aufgeben durfte. Sonst musste er wieder mühsam durch die Gegend ziehen und sich ein neues Revier suchen. Dabei gefiel es ihm hier gut. Das Revier war zwar nicht groß, aber es gab viele Mäuse und Höhlen zum Schlafen. Nein, lieber würde er kämpfen als einfach klein beizugeben. Die fremde Katze und er standen sich nun gegenüber und starrten sich an. Noch einmal holte die Katze zu einem Pfotenhieb aus, aber dieses Mal war Henry vorbereitet. Geschickt duckte er sich weg, wirbelte herum, fauchte und sprang auf die Katze zu. Dabei erwischte er sie mit seinen Zähnen am Ohr und biss zu. Die Katze brüllte vor Wut laut auf und versuchte, Henry mit ihren scharfen Krallen zu treffen. Allerdings hatte Henry damit gerechnet und machte blitzschnell einen Satz nach rechts. Die Augen der Katze funkelten angriffslustig. Doch Henry sah noch etwas Anderes. Die Katze atmete schwer. Sie war nicht mehr die Jüngste und wahrscheinlich warteten irgendwo ein paar Jungtiere auf Futter. Nur so war ihre Angriffswut zu erklären.

Abschnitt D

Als Henry die Müdigkeit in den Augen der Katze sah, tat sie ihm plötzlich leid. Langsam entspannte er seine Körperhaltung. Durch ein Aufrichten seines Schwanzes und das Aufstellen seiner Ohren signalisierte er ihr Frieden. „Warum greifst du mich an?“, fragte er, „ich habe das Waldstück genau nach Duftmarken abgesucht. Das hier ist nicht dein Revier.“ Die Katze blinzelte und entspannte sich ebenfalls. „Es ist nicht mein Revier, da hast du Recht, aber das hier ist einer meiner üblichen Streifwege. Und ich habe keine Lust, immer einen riesigen Umweg zu machen, wenn ich zur Lichtung auf der anderen Seite will. Nur weil eine kleine dahergelaufene Rotznase meint, dass sie auch schon ein eigenes Territorium braucht.“ Henry zuckte wütend mit dem Schwanz. Was erlaubte sich diese alte zerzauste Kratzbürste? Am liebsten hätte er gleich noch einmal zugebissen. Doch da dachte er an einen Ratschlag seiner Mutter: „Es ist nicht schlau, immer gleich auf Angriff zu schalten. Manchmal ist es viel einfacher, eine Lösung zu finden, wenn man anderen freundlich begegnet.“ Mühsam schluckte Henry seinen Ärger hinunter und konzentrierte sich auf den unausgesprochenen Wunsch der Katze. Er verstand, dass sie den kürzesten Weg nehmen wollte, und eigentlich störte es ihn auch nicht besonders, wenn sie durch seinen Wald lief. Er antwortete bedächtig: „Ich verstehe, dass du keinen Umweg machen willst. Es stört mich auch nicht, wenn du durch mein Revier läufst. Wie du siehst, bin ich noch jung und muss mich erst bewähren. Deshalb ist es für mich wichtig, ein eigenes Revier zu haben. Und hier gefällt es mir sehr gut. Das Rauschen des Flusses erinnert mich an mein Zuhause.“ „Ja, es ist nicht leicht, ein eigenes erstes Revier zu erobern und zu verteidigen“, schnurrte die Katzendame. „Noch dazu, wenn man vor Hunger nicht mal die Maus erwischt, die einem direkt vor die Pfote läuft“, fügte sie schmunzelnd hinzu. Obwohl sich Henry schon wieder ärgerte, blieb er gelassen. „Dann akzeptierst du, dass das mein Revier ist, und dafür lasse ich dich immer passieren?“ „In Ordnung“, willigte die Katze ein, „vielleicht kann ich dir dafür meine erfolgreichsten Jagdtricks zeigen.“